

Vorwort des Verfassers

In Zuge geowissenschaftlicher Untersuchungen zur Entwicklung der Flüsse im Ohm- und Lahntal, die im Rahmen meiner studentischen Abschlussarbeiten seit Ende der 1980er-Jahre durchgeführt wurden, wuchs auch mein Interesse an frühen menschlichen Aktivitäten in der Flusslandschaft. Es zeichnete sich ab, dass in den Auen, verborgen unter jungen Hochflutsedimenten, Reste älterer Flussterrassen erhalten geblieben waren, die in prähistorischer Zeit durchaus als Siedlungsareal hatten genutzt werden können. Daher richtete sich der Blick in den Aufschlussprofilen stets auch auf archäologische Spuren. Es blieb zunächst jedoch bei gelegentlichen Lesefunden, die bezüglich dieser Hypothese nicht aussagekräftig waren. Als Ende September 1991 im Zuge von Erweiterungsarbeiten in der Kiesgrube Weimar-Niederweimar die ersten Verfärbungen von Grubenbefunden sichtbar wurden, bestätigte sich die Annahme einer vorgeschichtlichen Siedlungstätigkeit im Auenbereich für das Marburger Lahntal. Die archäologische Ausgrabung der Befunde, noch unter Leitung von Dr. Rolf Gensen, war auch der Beginn meiner geoarchäologischen und archäobotanischen Untersuchungen im dortigen Kiesgrubenareal. Zwei Fragestellungen haben meine Arbeit seither begleitet. Ich wollte mehr darüber wissen, warum es möglich war, dort unter potenzieller Hochwassergefahr zu siedeln, und ob die Menschen dort Landwirtschaft betrieben, welche Pflanzen sie nutzten und wie ihre Umwelt ausgesehen haben könnte. Niemand dachte damals daran, dass sich diese Fragestellungen 30 Jahre später auf Basis einer ausgedehnten und viele Jahrtausende umfassenden Siedlungslandschaft beantworten lassen.

Dass eine Langzeitstudie im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung überhaupt möglich war und durch ein Forschungsprojekt und diese Publikation erfolgreich abgeschlossen werden konnte, verdanke ich vielen Personen und Institutionen, die mich dabei mit ihrem Wissen und ihrer Tatkraft unterstützt haben.

Meine akademischen Lehrer, insbesondere der Geologe Prof. Dr. Reinhold Huckriede (†) und der Geograf Prof. Dr. Wolfgang Andres (†) haben mein Interesse an Flusslandschaften und ihrer Geschichte geweckt. Von Dr. Jutta Meurers-Balke (früher Köln) und Dr. Arie Joop Kalis (früher Frankfurt a. M.) habe ich viel über archäobotanische Forschung lernen dürfen. Meiner Kollegin und meinem ehemaligen Kollegen aus der „Auenforschungsgruppe“, Dipl.-Geogr. Edda Gortner (Gießen) und Dipl.-Geogr. Klaus Röttger (†), haben mich mit ihren Arbeiten zur Flussgeschichte im Gießener Lahntal inspiriert. Die Untersuchungen in den Kiestagebauten wären ohne das Entgegenkommen der Betreiberfirma (heute Lafarge-Holcim) nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt deshalb den Betriebsleitern und Mitarbeitern für ihre langjährige

Hilfsstellung, ganz besonders dem Projektmanager Dipl.-Geogr. Thilo Orgis (Heuchelheim). Für die Untersuchungen zentral war die enge Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Abt. hessenARCHÄOLOGIE, in Marburg. Insbesondere bei der Leiterin der Außenstelle Dr. Christa Meiborg, bei Nina Lutz M. A. und den Grabungstechnikern Susanne Gütter und Rolf-Jürgen Braun möchte ich mich für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit über viele Jahre ganz besonders bedanken. Mein Dank bezieht sich auch auf die Erlaubnis zur Nutzung von Daten der archäologischen Befunddatenbank sowie auf eine finanzielle Förderung für vorbereitende Arbeiten in den Jahren 2007/08 und 2010/11.

Der Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg bot mir die Möglichkeit, die Ergebnisse im Rahmen eines DFG-Forschungsprojekts zusammenzuführen. Prof. Dr. Christian Opp, Prof. Dr. Peter Chiffard, apl. Prof. Dr. Stefan Harnischmacher, Dr. Thomas Hennig, Dipl.-Geol. Nils Jansen und Dipl.-Ing. Christiane Enderle bin ich dankbar für ihre Expertise bei Fragen zur Geomorphologie, Bodenkunde, Kartografie sowie zum Lektorat.

Dem Bodenkundler Prof. Dr. Heinrich Thiemeyer (früher Frankfurt a. M.) danke ich für wertvolle Hinweise bei der Profilsprache und für mehrere Sedimentanalysen im Frankfurter Labor.

Die pollenanalytischen Untersuchungen am Feuchtbodenproben lagen in den Händen von apl. Prof. Dr. Astrid Stobbe, der Leiterin des Labors für Archäobotanik am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Goethe-Universität Frankfurt a. M. Ihr verdanke ich die nicht nur für diese Arbeit wichtigen vegetationsgeschichtlichen Ergebnisse, die sie in mehrere Kapitel eingearbeitet hat.

Bei Fragen zu botanischen Makroresten konnte ich dankenswerterweise auf die Expertise von Dr. Julian Wiethold (Metz) zurückgreifen. Auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen des Arbeitskreises Archäobotanik möchte ich mich für die Hilfestellung bei der Auswertung der botanischen Makroreste bedanken. Für die Erlaubnis zur Nutzung ihrer Lumineszenzdatierungen aus der Kiesgrube Niederweimar danke ich Dr. Anja Zander (Köln). Dem Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) gebührt mein Dank für die Genehmigung zur Nutzung von Kartenausschnitten und für die Bereitstellung digitaler Datensätze des Landesamtes. Der Archäologin Sarah Fräßdorf M. A. vom „Schulackerprojekt“ des Freilichtmuseums Zeiteninsel verdanke ich die Möglichkeit, Fotos prähistorischer Getreidearten aufnehmen zu können.

Für die finanzielle Förderung meines Forschungsprojekts in den Jahren zwischen 2017 und 2020 gilt mein

besonderer Dank der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Dem Redaktionsleiter der hessenARCHÄOLOGIE des Landesamtes für Denkmalpflege in Wiesbaden Dr. Stefan Thörle und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich ausdrücklich für ihr Engagement und die professionelle redaktionelle Betreuung.

Dem hessischen Landesarchäologen Prof. Dr. Udo Recker (Wiesbaden) bin ich für die Aufnahme meiner Forschungsarbeit in eine neu aufgestellte Publikationsreihe der hessenARCHÄOLOGIE zu großem Dank verpflichtet.

Marburg, im Februar 2023

Ralf Urz